

Heiter tänzelnd und wehmütig wispernd

Sinfonieorchester Karlsfeld überrascht Publikum auf seinem Adventskonzert im Bürgerhaus

VON ELFRIEDE PEIL

Karlsfeld – „Da brauchst’ nicht nach München fahren“ – für so ein wunderbares Konzert. So war es nach dem Auftritt des Karlsrufer Sinfonieorchesters im Bürgerhaus zu hören. Diese traditionsreiche Aufführung im Advent machte wieder richtig glücklich. Es schenkte gute Laune und beflügelte. Ein wahres Wohlfühlkonzert.

Und eines mit vielen Überraschungen. So startet es mit zwei Kompositionen aus Frankreich, die selten zu hören sind. Der erste Satz aus der Sinfonie Nr. 1 von Charles Gounod (1818 bis 1893) beginnt heiter und leicht tänzelnd und steigert sich zum Finale – mit leichten Tupfern der Streicher und Bläser als witzigem Abschluss.

Das zweite Stück stammt von der Komponistin Cécile Chaminade. Sie lebte von 1857 bis 1944 in Paris und wurde jetzt wieder entdeckt – auch vom Dirigenten Bernhard Koch. Cécile Chaminade hinterließ ein umfangreiches Werk, davon rund 200 Stücke für Piano solo und mehr als 100 Lieder. „Diese Dame“, so Koch, „hat dem Orchester Neuland beschert, mit ganz anderem Klang als wir es von deutschen Komponisten gewohnt sind“.

Überraschend erzählerisch und malerisch erklingt der 2. Satz aus ihrer Orchestersuite

„Callirhoë“. Anfangs als beschwingter Walzer. Die Musik wird zur Mitte wehmütig, mit kaum mehr als einem Wispern.

Wie schon oft bei Konzerten des Sinfonieorchesters hat auch diesmal Bernhard Koch hervorragende Solistinnen eingeladen. Nadezhda Pantina spielt das Mandolinenkonzert C-Dur von Antonio Vivaldi auf ihrer kleinen Barockmandoline mit einer Hingabe, die fasziniert. Sie gibt regelmäßig Konzerte im In- und Ausland. Seit 2021 unterrichtet sie an der Musik-



Ein Wohlfühlkonzert boten die Mitglieder des Karlsrufer Sinfonieorchesters im Bürgersaal in Karlsfeld dar.



Mit einer faszinierenden Hingabe spielte Nadezhda Pantina auf der Barockmandoline.

FOTOS: HAB

zierten original Instrument des italienischen Komponisten Calace, der auch Instrumentenbauer war.

Johann Sebastian Bachs Viertes Brandenburgisches Konzert ist ein Klassiker, der öfter zu hören ist. Aber live mit zu erleben, wie sich die Variationen der verschiedenen Themen entwickeln, ist noch mal eine andere, schönere, aufregendere Nummer. Das Orchester zeigte viel Temperament und Lust am Spielen. Kein Wunder bei Kochs leidenschaftlicher Dirigierfreude. Auch diese Solistinnen waren perfekt besetzt mit Elisabeth Maria Krauß (Violine), Alona Vetriak und Michael Schreiber (Flöte) und Gudrun Forstner am Cembalo.

Über die abschließende Pariser Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart schrieb Frans Brüggén, der niederländische Dirigent und Blockflötist: „Selten hat Mozart plakativer den Geschmack der Masse bedient.“ Er wollte in Paris Karriere machen und Geld verdienen. Aber Frans Brüggén ist auch ihrem Zauber erlegen: „Ich liebe sie – vielleicht gerade wegen dieser meisterhaft komponierten Oberflächlichkeit“. Und das Karlsrufer Publikum liebte sie auch. Pfiffe – die von der guten Sorte – und Bravo-Rufe zeigten das deutlich. Aber mehr als eine Zugabe war denn doch nicht zu klatschen.

schule Karlsfeld und leitet seit 2022 das Vivaldi-Jugendorchester. Monika Fuchs-Warmhold hatte sie seinerzeit nach Karlsfeld geholt, weil sie unbedingt eine starke Besetzung der Mandoline wollte. Und das hat sie auch geschafft mit Nadezhda Pantina.

Wie sie auf diesem „Instrument des Jahres“ in der Zugabe mit dem Preludio für Mandoline-Solo von Raffaele Calace brilliert, ist atemberaubend. Furiose Läufe, zarte Passagen, kräftige Akkorde. Das alles auf einem fein ver-

Bürgerhaus Karlsfeld

Ein Dirigent auf wohlklingenden Abwegen

18. Dezember 2023, 15:37 Uhr



Für den wohlwollenden Applaus bedankt sich das Sinfonieorchester mit ein wenig Nussknacker-Musik, sodass es am Ende doch noch vorweihnachtlich wird. (Foto: Niels P. Jørgensen)

Obwohl das Karlsfelder Sinfonieorchester ein "Konzert im Advent" spielt, kommt im Bürgerhaus erst gegen Ende Weihnachtsstimmung auf. Dafür bietet der Abend einige musikalische Raritäten.

Von Adolf Karl Gottwald, Karlsfeld

Mit Advent als Vorbereitung auf Weihnachten hat das "Konzert im Advent" des Karlsfelder Sinfonieorchesters so gut wie nichts zu tun. Es ist ein Sinfoniekonzert mit meist exquisitem Programm, bei welchem sein Dirigent Bernhard Koch gern neue, zumindest wenig begangene Wege geht. Heuer begann er mit dem ersten Satz der ersten Sinfonie von Charles Gounod. Dass Gounod nicht nur der Schöpfer ist der berühmten prächtigen "Gounod-Messe" und einer Faust-Oper, die den Namen "Margarethe" trägt, wurde nur wenig bekannt. Im Bürgerhaus Karlsfeld begegnete man nun einem sehr gefälligen Eingangssatz einer Sinfonie, die man eher als Ballettmusik kennt, weil sie einen namhaften Choreografen zu

einem Standardwerk der Ballettkunst inspirierte. Das Karlsrufer Sinfonieorchester spielte diesen Satz so schön und beschwingt, dass man gern die ganze Sinfonie gehört hätte.

Anstelle ihres zweiten Satzes hörte man aber den zweiten Satz, der aus einem Ballett der französischen Komponistin Cecile Chaminade gezogenen Orchestersuite, und das ist mehr oder minder ein Walzer (mit einer großen Einlage im 2/4-Takt). An einen Wiener Walzer darf man bei diesem zarten Gebilde überhaupt nicht denken, auch nicht ans Walzer-Tanzen - es sei denn man hat eine Ballettschule besucht. Die 1888 in Marseille uraufgeführte Musik gab dem Konzert im Advent eine unverkennbar französische Note. Cecile Chaminade wurde vor allem als Verfasserin von über 200 Salonstücken für Klavier bekannt, was man vielleicht auch in angenehmer Weise heraushören konnte.



Solistin Nadezhda Pantina an der Barockmandoline. (Foto: Niels P. Jørgensen)

Jetzt aber kam man zum Hauptwerk dieses Abends, zum Konzert für Mandoline, Orchester und Basso continuo von Antonio Vivaldi. Hauptwerk nicht, weil es von besonderem kompositorischen Gewicht ist, sondern weil 2023 als das "Jahr der Mandoline" ausgerufen wurde. Die mehrfach preisgekrönte Solistin Nadezhda Pantina, die jetzt an der Musikschule Karlsruhe unterrichtet, spielte dieses Konzert auf einer Barockmandoline sehr fein.

Ihr Spiel auf dem kleinen Barockinstrument war meistens so leise, dass sie nur von der ausgezeichneten Solocellistin des Orchesters begleitet werden durfte. Im Karlsrufer Bürgerhaus wurde es mäuschenstill, so konzentriert und gespannt folgten die Zuhörer der Musik. Großer Beifall!

Eine Mandoline, wie man sie noch nie gehört hat

Für eine Zugabe stellte Nadezhda Pantina ein prachtvoll gestaltetes und ebenso klingendes Instrument des italienischen Mandolinenbauers und -spielers Raffaele Calace aus dem Jahr

1911 vor, indem sie dessen hoch virtuosos Preludio Nr. 2 spielte. Beifallsstürme, denn so hat man bisher noch keine Mandoline gehört.

Nach diesen hübschen musikalischen Raritäten wandte sich der Abend den Großen der Musik zu. Das Karlsrufer Sinfonieorchester spielte zunächst das 4. Brandenburgische Konzert von Johann Sebastian Bach, dann die sogenannte Pariser Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart. Dabei glänzten mit ihrem vortrefflichen Spiel vor allem die Solistinnen Elisabeth Krauß (Violine) und Alona Vetriak (Flöte) sowie Michael Schreiber (ebenfalls Flöte).



Dirigent Bernhard Koch. (Foto: Niels P. Jørgensen)

"Das äußere Gewand dieses Werkes ist besonders glänzend"

Die Pariser Sinfonie genießt unter den Mozart-Sinfonien keinen besonders guten Ruf. Sie ist - nach dem Mozart-Biografen Hermann Abert - "nach Form und Charakter größtenteils ein Zugeständnis an das Pariser Publikum, von dessen Fähigkeiten Mozart bekanntlich recht gering dachte." Doch Abert weiß auch: "Das äußere Gewand dieses Werkes ist besonders glänzend."

Bernhard Koch und sein Karlsrufer Sinfonieorchester hielten sich so gut wie möglich an dieses "äußere Gewand" und hinterließen damit beim Karlsrufer Publikum starke Eindrücke. Für den sehr wohlwollenden Beifall bedankte sich Koch und sein Orchester mit ein wenig Nussknacker-Musik, was dann doch an Gepflogenheiten unserer Adventszeit erinnerte.

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH
Quelle: SZ/jala/thra